Deduplizieren: die Kunst der Bestandsverschlankung

Alice Keller, Oxford

„Deduplizieren“ ist eines der meist verwendeten Zauberworte, wenn es um die Integration von Bibliotheken geht: Kündigung von Mehrfachabonnements, Verhinderung der Doppelanschaffung teurer Spezialliteratur und Ausscheidung nicht mehr benötigter Altbestände. Diese Aktivitäten führen ganz offensichtlich zu beachtlichen finanziellen Einsparungen, zur Entschärfung der Raumnot und zur Reduktion des Bearbeitungsaufwandes. So sehen es die Entscheidungsträger, und so wird es vom Bibliotheksmanagement oft dargestellt.

Der Integrationsprozess gilt demnach als betriebswirtschaftlich sinnvoll und wird entsprechend an vielen Universitäten gefördert. Vor allem kleinen Bibliotheken ist klar, dass ihre Überlebenschancen bedeutend höher sind, wenn sie sich zu größeren Einheiten zusammenschliessen und ihre Ressourcen vereinen. Zudem fördert das Aufkommen von elektronischen Medien die Zentralisierung von Erwerbungsmitteln und die Koordination der (Zeitschriften-)Bestände. Selbstverständlich geht es *nicht* in erster Linie um das Einsparen von Bibliotheksgeldern, sondern vielmehr um den optimalen Einsatz vorhandener Mittel! (Die Kürzungen kommen dann ganz von allein – und sowieso).

Auch in meiner Stellenbeschreibung, als Koordinatorin von 38 Bibliotheken an der Oxford Universität, figuriert das Zauberwort „de-duplication“ an prominenter Stelle. In der Tat ist Oxford ein Hort der Mehrfachexemplare. Mit einem bisher sehr stark dezentralisierten und vielschichtigen Bibliothekssystem, verbunden mit einer grossen Zurückhaltung bei der Ausscheidung von Beständen, schlummern in den Magazinen von Oxford Abertausende von Mehr- und Vielfachexemplaren.

Doch wie einfach ist es, dieses „Übel“ von unbeabsichtigter Doppelanschaffung zu stoppen und Magazinraum vom Ballast zu befreien? Wer darf / muss behalten? Wer darf / muss abbestellen? Wer profitiert von den eingesparten Geldern? Eine Reihe von Fragen, die stets komplexer werden, je länger man sie diskutiert.

Kaum hat die Bibliothek sich jedoch entschieden, Mehrfachabonnements zu kündigen, treten Probleme auf. Und das auch wenn eine Online-Version zur Verfügung steht. Viele Wissenschaftler neigen nämlich zur Meinung, dass die Browsen in gedruckten Zeitschriftenheften essentiell für den Fortschritt in der Lehre und Forschung ist (auch wenn sie selber die Bibliothek noch nie betreten haben). Zudem wirken „Big Deals“ als Bremsfaktoren zur Kündigung von Mehrfachabonnements. Kürzlich hatte ich ein E-Mail von Blackwells, das in diesem Zusammenhang von „illegal cancellations“ sprach. Wieso soll man also abbestellen, wenn man dabei sowieso nichts spart, sondern einfach höhere Strafgebühren bezahlt? Schliesslich deduplizieren wir nicht, um den Wald zu retten, sondern um die Kosten zu reduzieren.

Bei den Monographien ist das Deduplizieren einfacher und dennoch komplexer. Hier gilt es, die Sammelprofile der Bibliotheken zu vergleichen und mögliche Überschneidungen zu eruieren. Das setzt jedoch voraus, dass alle Bibliotheken über detaillierte Sammelprofile verfügen, was sicher nicht immer der Fall ist. Auch sind die meisten Bücher (noch) nicht elektronisch greifbar, so dass den Benutzern kein Online-Ersatz angeboten werden kann. Das Deduplizieren bei Büchern ist leider in der Regel mit einer beträchtlichen Einschränkung des Kundenkomforts verbunden.

Und schliesslich kommt die Kunst der Deselektion. Welche Bibliothek darf mehrfach vorhandene Altbestände ausscheiden? Wer übernimmt die Arbeit des physischen Ausscheidens von Büchern und Zeitschriftenbänden? Wer löscht die Katalogeintragungen, Signaturen und Stempel? Stets kommen zu diesem Zeitpunkt Vorschläge auf, dass man die Bestände anderen Bibliotheken anbieten könnte. Meist scheitert dieser Plan daran, dass (a) niemand an Altbeständen interessiert ist und (b) die Transportspesen horrend teuer sind. Also bleibt der Bibliothek nichts anderes übrig, als die Bestände in Nacht-und-Nebel-Aktionen diskret, sicher aber teuer zu entsorgen.

Man kann sich also mit Recht fragen, ob sich die Arbeit des Deduplizierens überhaupt lohnt. Der Aufwand und die Kosten sind riesig. Die Alternative wäre natürlich, nichts zu tun und planlos unkoordiniert weiter zu sammeln. Ich selber bin der Meinung, dass wir unseren Entscheidungsträgern sehr früh und klar aufzeigen müssen, wie teuer das Deduplizieren ist, aber gleichzeitig nicht zurückschrecken sollten, wenn es um die Umsetzung des Plans geht. Nur so kann die Bibliotheksleitung zeigen, dass sie eine zukunftsweisende Vision hat und den Bestandesaufbau voll unter Kontrolle hat.

Zum Abschluss noch eine nette Geschichte aus Oxford: Als die Bayerische Staatsbibliothek München im 19. Jahrhundert ihre Altbestände rationalisiert hat, ist es der Bodleian Library gelungen, über 400 deutsche Wiegendrucke zu kaufen. Dank dieser bayerischen Bestandesverschlankung verfügt die Bodleian Library heute über eine der weltweit grössten Sammlungen an Inkunabeln!

Dr. Alice Keller
Head of Collection Management
Bodleian Library
Broad Street
Oxford OX1 3BG, England
Tel: (01865) 277074
Fax: (01865) 277187
E-Mail: alice.keller@ouls.ox.ac.uk